Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 8

Illustration: Hoffentlich vorbei: Zeitgeist Rambo
Autor: Furrer, Jürg

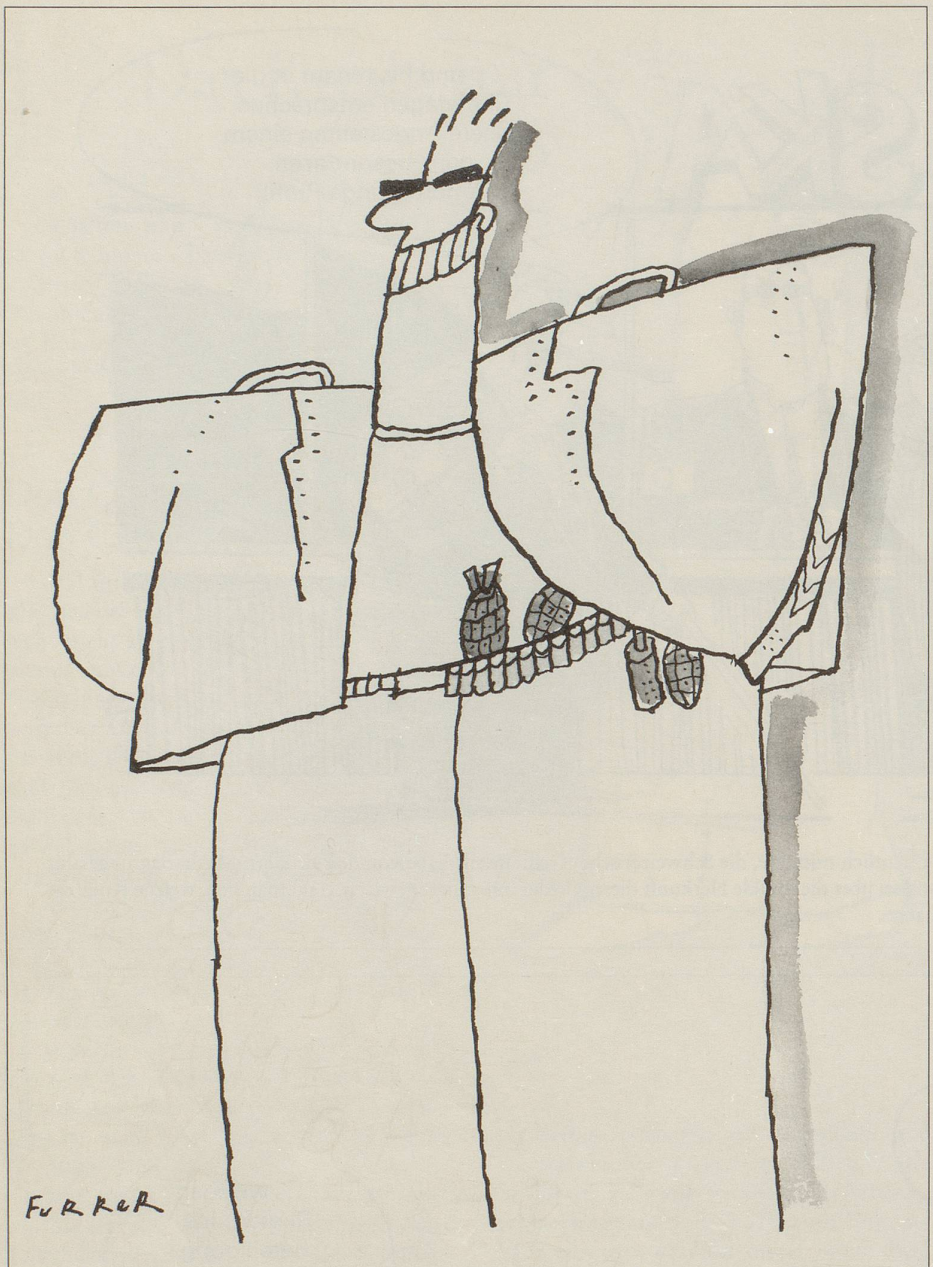
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hoffentlich vorbei: Zeitgeist Rambo

Das Ventil

Während Paul W. (45) 47 Wochen im Jahr im massgeschneiderten Anzug mit Krawatte seine Rolle als Vizedirektor eines Grossverteilers mit Bravour spielt und sich auch in den vier Wochen Ferien mit Frau und Kind seiner Position durchaus bewusst ist, taucht er in *einer* Woche pro Jahr völlig weg: von Schmutzigdonnerstagmorgen bis Aschermittwochmorgen.

Stockbesoffen kommt ihm dann im «Löwen» inmitten der ebenfalls nicht mehr nüchternen Genossinnen und Genossen von der Guggenmusig die bewegte Jugendzeit hoch, und er hält lallend revolutionäre Reden, zieht das sogenannte Scheissbürgertum in den Dreck (der Bankverwalter spielt Flügelhorn in der Guggenmusig), schmeisst zum Beweis seiner eigentlichen, prinzipiellen Unabhängigkeit Bierhumpen an die Wand. Und verbringt die Nächte irgendwo, nur nicht in seiner Villa.

Am Aschermittwoch aber ist der Spuk vorbei. Schwarze Augenringe erinnern möglicherweise noch an das Schlafmanko, eine Schramme auf der rechten Wange vielleicht an einen Sturz im Fasnachtsgetümmel oder an ein Handgemenge, dessen er sich sicher nicht mehr entsinnen kann. Die Schramme, so denken hingegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Büro, wird sich der sportliche Herr Vizedirektor wohl im Fitnessclub zugezogen haben. *pw*

In Pantoffeln

VON GERD KARPE

Schon im Mittelalter machte es sich mancher in Pantoffeln bequem. Wenn ein Ritter aus der scheppernden Rüstung geklettert war, überkam ihn gewiss das unwiderstehliche Bedürfnis nach einer leichten, geräuscharmen Fussbekleidung. Mit Pantoffeln an den Füssen wurde am Kaminfeuer vom letzten Turnier berichtet und dabei der Weinkrug geschwungen. Heutzutage streift der müde Autofahrer am Abend das Schuhwerk von den Füssen, zieht die Pantoffeln über, greift zur Flasche Bier und erzählt vom Stau auf der Autobahn.

Aus dem öffentlichen Leben hat sich der Pantoffel mehr und mehr zurückgezogen. Einst gaben Kaiser und Könige mit kostbaren Pantoffeln an den Füssen festliche Empfänge. Als Gast war es eine besondere Ehre, dem Herrscher die Pantoffeln küssen zu dürfen. Was neben einer angemessenen Portion Ergebenheit einwandfrei funktionierende Bandscheiben voraussetzte.

Staatsoberhäupter unserer Tage beim diplomatischen Empfang sich in Pantoffeln vorzustellen, fällt schwer. Selbst der Privatmann trägt die häusliche Fussbekleidung nur im engsten Familienkreis. Pantoffelträger sind dem Vorurteil mangelnder Männlichkeit ausgesetzt. Allzu leicht geraten Ehemänner in den Verdacht, unter dem Pantoffel zu stehen. Der Pantoffelheld dient als Witzfigur.

Die Beliebtheit von Pantoffeln ist an den Kosenamen ablesbar, die ihnen im Laufe der Zeit zuteil geworden sind. Im Niederdeutschen wird von Pampuschen gesprochen. In Ostdeutschland sind es die Babuschen. Im Süden – zwischen Bayern und Lothringen – gibt es die Papotschen, und von Österreich bis in die nördlichen Breiten gehören zum Feierabend die Schlappen.

Der Verwendungszweck von Pantoffeln ist nicht allein auf Fussbekleidung beschränkt. Ein Pantoffel lässt sich blitzschnell ausziehen, um nach einer lästigen Fliege zu schlagen. Mitunter dient er auch als Waffe, vorzugsweise als Wurfgeschoss. Fernsehen und Pantoffeln sind zum Inbegriff des gemütlichen Feierabends geworden. Sie gehören gewissermassen zusammen. Nicht ohne Grund sprechen wir mit liebevoller Geringschätzigkeit von Pantoffelkino.